

הנהלת החדשות

Montag, 16. 9.

Rosch Haschana-in Festestimmung und Gedenken

Lebendiger Festestimmung, zugleich auch in dem kleinen Rosch Haschana, der Gedenken habe, die den jüdischen Menschen noch immer ein Fest sein lassen, in diesem Jahr besonders lebendig werden, da sie die Aufgabe des jüdischen Volkes und Staates darstellen. Die Synagogen sind heute mehr denn je die Zentren der jüdischen Gemeinschaft. In ihnen wird die Vergangenheit lebendig gehalten und die Zukunft geplant. Die Synagogen sind heute mehr denn je die Zentren der jüdischen Gemeinschaft. In ihnen wird die Vergangenheit lebendig gehalten und die Zukunft geplant.

WERTEN-Preis SICH UM 0

Der Wert der jüdischen Gemeinschaft hat sich in den letzten Jahren um 0 erhöht. Dies ist ein Zeichen für die Stärke und den Einfluss der jüdischen Gemeinschaft in der Welt. Die jüdische Gemeinschaft hat sich in den letzten Jahren um 0 erhöht, was ein Zeichen für die Stärke und den Einfluss der jüdischen Gemeinschaft in der Welt ist.

SALT-Gespräche werden in Genf wieder aufgenommen

Genf wurden die so genannten SALT-Gespräche wieder aufgenommen. Diese Gespräche sind von großer Bedeutung für die Beziehungen zwischen Israel und den arabischen Staaten. Sie werden in Genf stattfinden und werden von der internationalen Gemeinschaft beobachtet werden.

Ruhmloses Ende der Terroraffäre in Holland

Die Terroraffäre in Holland hat ein ruhmsloses Ende gefunden. Die Täter sind verurteilt worden und die Opfer sind geehrt worden. Die jüdische Gemeinschaft in Holland hat sich für die Opfer eingesetzt und hat die Täter zur Rechenschaft gezogen.

MOSCHE MAX ISAACSON

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 9.74, um 16.30 Uhr auf dem Friedhof in Naharia statt. Die Trauernde Familie.

RACHEL KUEMMELMANN

Unsere Liebe Rachel Kuemmelmann hat uns für immer verlassen. Die Beerdigung hat am 13. September 1974 in Olon stattgefunden. Die Trauernden Hinterbliebenen.

Ruth Teitler (Pupi)

Unsere geliebte Ruth Teitler (Pupi) ist nicht mehr. Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 16. September 1974, um 1.45 Uhr nachmittags, im Rambam Hospital, Haifa, statt. SOSCHA BERGER, Mutter (früher Oderberg, CSSR) IGO TEITLER, Gatte PETER und LUCY BERGER, Geschwister von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen.

ISRAEL NACHRICHTEN

דונערשטיק, 19. סעפטעמבער 1974 • פרייז: 11.00 ₪

Rabin: Freundschaft der USA für Israel ist wichtigster Faktor für unsere Existenz

— Terrorismus schlagen — wo immer nur möglich

„Niemand wird bestreiten können, dass die Freundschaft der Vereinigten Staaten für Israel der bedeutsamste Faktor ist, der uns zur Zeit für unsere Existenz buchen können“, sagte Israels Ministerpräsident Rabin in einem Sonderinterview, das er, zum Rosch Haschana, zum Beginn des neuen jüdischen Jahres 5735, dem israelischen Rundfunk gab. Er meinte, hier könne man wirklich von echter Freundschaft sprechen, die über die reinen Interessen hinausgeht, auch wenn natürlich die Interessen eine bedeutsame Rolle spielen. „Denn für die Amerikaner sind wir das Volk der Bibel, das im Lande der Bibel wohnt, und ausserdem sind wir eine ihnen verständliche und sympathische Demokratie“, sagte Rabin dazu.

„In Washington haben wir die Wege zum Frieden diskutiert und keineswegs etwa die Details der nächsten Verhandlungen“, erklärte der Ministerpräsident auf die Frage des Interviewers. Wenn man über den Frieden spricht, besteht keine Notwendigkeit Karten zu zeichnen, da dies im Rahmen des Friedens sowieso geschehen wird. USA weiss ebenso wie wir, dass es weitere Entflechtungsabkommen nicht geben muss. „Der militärische Teil unserer Beratungen mit den arabischen Staaten ist abgeschlossen“, meinte der Regierungschef. „Hier haben wir alles erreicht, was zu erreichen ist und die Waffenstillstands- und Entflechtungsverträge werden von uns peinlichst genau eingehalten. Nun geht es um den nächsten Schritt und dieser ist ausschliesslich politischer Natur.“ Israel sei bereit mit jedem arabischen Staat die nächsten Verhandlungen zu führen, dabei ist es völlig gleichgültig, wie er heisst, nur müssen die Verhandlungen überhaupt weitergehen. Natürlich darf keiner der arabischen Staaten, der zu Verhandlungen bereit ist, irgendwelche Vorbedingungen stellen — darauf werden wir uns unter guten Umständen einlassen. „Auch wir stellen ja keinerlei Vorbedingungen“, meinte der Ministerpräsident.

Wir sollten endlich aufhören erraten zu wollen, was die arabischen Staaten eigentlich als nächsten Schritt planen, was sie wollen“, sagte Rabin. „Wichtig ist für uns, was wir wollen, was wir selbst planen, darüber müssen wir uns, voll und ganz, einig sein.“ Er betonte, dass es eine weite Übereinstimmung mit den Amerikanern über die Frage der Terroristen gebe, auch wenn bei manchen Unterschieden der Auffassung nicht zu vermeiden sind.

„Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um die Terroristen zu schlagen, wo immer wir können, wo immer wir können, wo immer wir können“, sagte Rabin. „Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um die Terroristen zu schlagen, wo immer wir können, wo immer wir können, wo immer wir können.“

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Syrischer Regierungschef Hafez Assad begab sich nach Wien, wo er als offizieller Gast mit Österreichs Bundeskanzler Bruno Kreisky Besprechungen abhalten wird, wie gestern in Damaskus bekannt wurde.

Der letzte amerikanische Kriegsgefangene in Indochina, Kapitän Kay, wurde gestern vom Palet Lao, den Kommunisten von Laos, in Freiheit gesetzt. Er war drei Monate nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Laos gefangen worden und hatte sechzehn Monate in Gefangenschaft verbracht.

Das amerikanische Verteidigungsbudget dieses Jahres, in Höhe von 82 Milliarden Dollar, ist von den gemeinsamen Kommissionen beider Kongresshäuser bestätigt worden und kann nun im Plenum des Kongresses angenommen werden. Die Kürzungen sind in diesem Jahr unerheblich.

Der Kronprinz von Äthiopien, der zur Zeit in der Schweiz weilte, hat noch nicht mitgeteilt, ob er der Aufforderung der Militärjunta in Addis Abeba nachkommen, und die Krone — ohne Exekutivgewalt — übernehmen will.

Gerüchte über die Entfaltungsbereitschaft hoher Persönlichkeiten der heutigen äthiopischen Militärregierung durch Anhänger des Kaisers Haile Selassie, die in Frankreich wohnen, führten dazu, dass die Franzosen alle nach Addis Abeba gehenden Flugzeuge schärfstens kontrollieren und die Äthiopier in Paris überwachen.

Der Minister des Inneren u. der für Treibstofffragen des Libanon erklärten ihren Rücktritt, da sie beide „ernsthafte Verhältnisse“ wegen scharfer Kritik der „Öffentlichkeit“ unterlagen. In den nächsten Tagen dürften neue Politiker an ihrer Stelle ernannt werden.

Der in Grossbritannien bekannte Generalinspektor des Scotland Yard, Albert Windstatt, der bereits viele Grössen der Unterwelt gejagt und „erlegt“ hatte, ist unter starken persönlichen Schutz gestellt worden, da ernsthafte Morddrohungen gegen ihn aus der Unterwelt laut wurden. „Der grüne Fuchs“, wie ihn die Verbrecher nennen, nahm die Nachricht, die ursprünglich aus Malta stammt, gelassen auf.

In Japan fiel der Dollar auf der Börse um zwei Prozent, da „die Nahoststaaten“ den Japanern eine Milliarde Dollar zu günstigen Bedingungen als Anleihen geben will, wie aus Tokio verlautet. Es dürfte sich um Saudi Arabien handeln.

29. UNO-VERSAMMLUNG IN NEW YORK EROEFFNET

Die 29. Vollversammlung der Organisation der Vereinten Nationen begann gestern Abend mit ihrer regulären Tätigkeit, nachdem bereits am Vorabend die Versammlung feierlich eröffnet worden war. Bei dieser Festzettelung wählte die Versammlung den algerischen Aussenminister Boutefliques zu ihrem Präsidenten für diese Sitzungsperiode 1974-75.

Boutefliques erklärte bei der Übernahme seines Amtes, „es könne schliesslich nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, dass die Rechte der Palästinenser von allen Staaten, die Mitglieder der UNO sind, gewahrt, geschützt und genauestens umzusetzen werden“. Er bezog sich dabei auf einen Punkt der Tagesordnung dieser UNO-Vollversammlung, der sich mit den Palästinensern und ihrer Repräsentation bei der UNO beschäftigt. Israels Regierungschef hatte soeben dazu gemeint, es werde kaum möglich sein, diese Vertretung zu verhindern, nur sollte man darauf achten, dass nicht Arafats Terrorverbände diese Repräsentation in die Hand bekommen. Auch die USA sind gegen eine solche Entwicklung.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Gerald Ford, erklärte gestern vor der UNO-Vollversammlung, es sei die Pflicht aller UNO-Mitglieder, dafür zu sorgen, dass die Inflation und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vieler UNO-Mitglieder gelindert werden, indem eine enge Zusammenarbeit aller UNO-Mitglieder durchgeführt werde.

Auf der Tagesordnung der UNO-Vollversammlung stehen 112 Punkte, darunter, ausser dem „Palästinenserpunkt“ auch „der Nhe Osten“. US-Präsident Gerald Ford nimmt das Wort vor der Versammlung, um die versammelten Regierungschefs

TEL-AVIV - JAFU
P.P. — שולחם
139

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Jerusalem und der Geist der Musik

Von SEEV TRONIK

Als Gott sich anschickte, die Welt zu erschaffen, teilte er sie in vier Teile, dann gab er drei Teile an Jerusalem und die restliche Welt musste sich mit dem verbleibenden Viertel begnügen. In der Zeit vor dieser Legende entstand, wusste man nur wenig von den Schönheiten der weiten Welt und es ist verzeihlich, dass der naive Volksgeist dem Hohen Gott einen solchen ungeschickten Rat schickte. Aber ein wahrer Kern steckt schon in dieser Legende.

So bezaubernd, rührend schön wie in dieser ersten September-Hälfte war Jerusalem nur selten. Auf dem schönsten Hügel der Stadt, dort wo der Millionär und Wohlthäter der Menschheit, Norman Miles das herrliche Harmonie und Schönheit ausstrahlende Jerusalem Theater errichten liess, hatten sich etwa dreissig junge Menschen beiderlei Geschlechts aus aller Herren Länder eingefunden — die junge, aufsteigende Piano-Elite der Welt. Sie waren gekommen um am ersten internationalen Rubinstein-Piano-Wettbewerb teilzunehmen. Mit ihnen war der Geist der Musik in die ewige Stadt eingezogen und dies verleiht ihr einen zusätzlichen Reiz, denn viele Hunderte Musikbegeisterte reisten herbei.

Zehn Tage lang gaben die Konkurrenten vor einer Jury, der weltbekannte Musikpädagogen angehörten und einem kritischen, aber begeisterten Publikum. Proben ihres Könnens. Fast alle Teilnehmer verfügten über eine erstaunliche Technik und eine tiefe musikalische Kultur; die meisten genossen hohen musikalischen Anspruchs und erprobten mit ihrem jugendlichen Elan, ihrem ernsthaften Streben, die höchsten Gipfel ihrer Kunst zu erreichen, die Herzen der Jury und des Publikums. Hier konnte nur die vollendete Kunst der Interpretation, der hochdramatische Unterschied, der den Künstler vom gutgebildeten Klavierspieler trennt, den Ausschlag geben.

Der Wettbewerb hatte viele dramatische Höhepunkte und sollte sich wie ein Filmereignis vor den Augen des begeisterten und aufmerksamen Publikums abspielen. Der Pianist Eugen Indik aus den USA in einem Kammermusikstück begleitete, riss auf offener Bühne eine Saite. Die Jury beschloss auf der Stelle sich mit dem vorgeführten Teil des Stückes zufrieden zu geben.

Mihai Zaharescu aus Rumänien, der einzige Repräsentant der kommunistischen Welt, war

rechtzeitig nach Jerusalem gekommen, konnte aber am Wettbewerb nicht teilnehmen. Zaharescu, dessen linker Fuss gelähmt ist, galt als aussichtsreicher Kandidat. Als er zum Bechtstein-Flügel schritt um zum ersten Mal vorzuspielen, stolperte er und verletzte sich an der rechten Hand. Die Verletzung war leichter Natur, aber an einer Teilnahme am Wettbewerb war nicht mehr zu denken. Nur wer seine Vorbereitungen zu einem Wettbewerb steckt, kann sich ein Bild von der Tragödie machen, die ein solches Missgeschick für den Betroffenen bedeutet.

Am Sonntag, als die zweite Runde des Wettbewerbs mit den zwölf im Rennen verbliebenen Konkurrenten begann, erschien der greise Meister Arthur Rubinstein im Theatersaal und nahm seinen Platz als Ehrenmitglied der Jury ein. Morgens und nachmittags hörte er sich, mit größtem Interesse und sichtlich Freude am Gebotenen, die Interpretationen der Teilnehmer an. Bescheiden und beglückt erfüllte er die Rolle, die ihm zufiel, höflich und bereitwillig beantwortete er die vielen Fragen, die an ihn gerichtet wurden. Rubinstein ist mit seinen 87 Jahren noch erstaunlich rüstig. Noch immer hat er den elastischen Schritt, die jugendliche Beweglichkeit, die ihn seit Jahrzehnten auszeichnen; noch immer brennt das Feuer der Jugend und der ehrlichen Begeisterung für die Schönheit und die wahre Kunst in seinem Herzen. Rubinstein, den Thomas Mann einen wahren Europäer nannte und der sich selbst als ein vom Glück verwohnter Mensch bezeichnet, verrät noch immer durch den Adel seiner Persönlichkeit und sein Verhalten gegenüber den Mitmenschen, dass ihm wahre Menschlichkeit das Höchste ist. Ein schönes Geschenk als diesen internationalen Piano-Wettbewerb auf seinem Namen in der heiligen Stadt Jerusalem, konnte man ihm, am Ende seiner langen Karriere, nicht machen.

WER DAS GELD HAT, FÜHRT DIE BRAUT HEIM. Das Leben in Israel wird teurer und teurer, aber auch in den grossen westlichen Demokratien, in Ländern, die viel reicher und wirtschaftlich unvergleichbar stärker sind, betrachtet man die unaufhaltsame Preisteigerung mit wachsender Sorge. Auch in den Nachbarländern sind die wichtigsten Bedarfsartikel nicht

leicht zu beschaffen. Als besonderer Erfolg des abgelaufenen Spieljahres muss das wachsende Interesse der israelischen Jugend an den Programmen der Oper bezeichnet werden. Mit etwa 300 Schülern im Bezirk Tel Aviv wurden Sondervereinbarungen getroffen. Die Opernmitglieder traten mehrmals vor den verwundeten Soldaten in den Krankenhäusern auf. Den Soldaten wurde freier Eintritt zu den Aufführungen gewährt. Trotz der grossen personellen Schwierigkeiten während des Krieges und den darauffolgenden Monaten musste das Programm nur unwesentlich eingeschränkt werden. Ein Orchestermusiker ist im Krieg gefallen.

Als besondere Ehre muss die Einladung der Opern-Direktoren Edith de Philippe in die USA gelten. Gäste der Metropolitan Opera nahmen an den Aufführungen von „Madame Butterfly“ und „Carmen“ teil. Zur Erstaufführung der „Gräfin Mariza“ in Jerusalem war Staatspräsident Prof. Ezer Weizman erschienen.

Als besondere Ehre muss die Einladung der Opern-Direktoren Edith de Philippe in die USA gelten. Gäste der Metropolitan Opera nahmen an den Aufführungen von „Madame Butterfly“ und „Carmen“ teil. Zur Erstaufführung der „Gräfin Mariza“ in Jerusalem war Staatspräsident Prof. Ezer Weizman erschienen.

gerade billig und offensichtlich gibt es lebensnotwendige Dinge, die man bei uns billiger erwerben kann als jenseits der Grenze. Zu diesem Schluss muss man jedenfalls gelangen, wenn die „Einkaufsbilanz“ des Jahres Feienbesucher aus den arabischen Nachbarstaaten studiert.

Aus den jetzt, nach Abschluss der „Saison“, veröffentlichten Ziffern geht hervor, dass die arabischen Gäste eine sehr grosse Kaufkraft bewiesen haben und Waren im Wert von mehreren Millionen IL mit nach Hause nahmen. Diese positive Bilanz ist umso erfreulicher als sie in einer Steigerung der Devisenreserven des Staates ihren Ausdruck findet. Bei der Bevölkerung der besetzten Gebiete jedoch wurde die Kaufkraft der Gäste mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Besonders die jüngere, männliche Generation ist mit einem Teil der abgeschlossenen Geschäfte höchst unzufrieden und führt bittere Klagen über das Volumen und die Art der Ausfuhr.

Man versteht die Gefühle und den Schmerz dieser jungen Männer, wenn man erfährt, dass sich unter den ausgeführten

„Waren“ rund zweitausend junge Mädchen befinden, die besuchende Junggesellen aus den Nachbarländern käuflich erworben haben. Die gezahlten „Mohar“ waren im allgemeinen sehr hoch und überschritten beträchtlich die in den besetzten Gebieten gültigen Normen. Die Auswanderung von mehr als zweitausend jungen, heiratsfähigen Mädchen hat natürlich eine steigende Nachfrage bei schwächerem Angebot zur Folge. Schmerzlicher jedoch wird von den Junggesellen die Tatsache empfunden, dass sich die Freier aus Transjordanien, Kuwait, Ägypten und anderen arabischen Staaten für ihr gutes Geld, die schönsten, besterzogenen und tugendhaftesten Mädchen ausgesucht haben. Die im Lande ansässigen Junggesellen müssen jetzt unter den von den kaufkräftigen Ausländern verpöbten Damen ihre Auswahl treffen und dazu noch die durch die Konjunktur verursachten höheren Preisforderungen der Väter erfüllen. Gar mancher Junggeselle musste machlos zusehen, wie das junge Mädchen aus seinem Dorf, auf das er selbst ein Auge geworfen hatte, mit einem fremden Mame die Grenze überschritt, um nie wieder zurückzukehren.

EINE ERINNERUNG:

Kapitän Walter Dallmann

An der Wand des Seemannsheimes in Haifa weist eine Tafel darauf hin, dass dieses Klubgebäude den Namen des am 31. Januar 1967 verstorbenen Walter Dallmann trägt, eines Pioniers der israelischen Seefahrt. In unserer schnelllebens Zeit sind Namen schnell vergessen und viele von denen, die hier vorübergehen, können mit dem Namen nichts anfangen, sich keine Vorstellung bilden von der Persönlichkeit, die ihn getragen hat.

Vor vier Jahrzehnten gab es im Lande fast keine jüdischen Seeleute, nur wenige Jugendliche wählten die Seefahrt zu ihrem Beruf. Aber wir finden unter ihnen eine Gruppe Jugendlicher aus der Einwanderungsgruppe, die aus Deutschland kam, die „Fünfte Alija“, die es ernst nimmt mit dem Begriff der Chajuzim, des Pioniertums, das Umstellung und Umschichtung fordert. Walter Dallmann ist einer von ihnen gewesen, obwohl er es nicht notwendig gehabt hat, umzuschichten, einen Fortbildungskurs zu besuchen, um das „Certificate“ der Einreisebehörde nach Palästina zu erhalten, weil er ausgebildeter Gärtner gewesen ist.

Sein Lebensweg begann in Ribnitz, einer Kleinstadt in Mecklenburg, wo er im Jahre 1915 geboren wurde. Die Familie siedelte bald nach Jena über. Mit vierzehn Jahren reiste er aus, um sich in Hamburg als Schiffsjunge anheuern zu lassen. Der sorgende Vater, dem das Meer keine Zukunft für einen jüdischen Jungen aus bürgerlichen Kreisen bieten kann, holt ihn zurück. Jetzt wird Walter Dallmann Gärtner, sozusagen ein Ersatzberuf in der freien Luft. Schon 1933, einige Monate nach der „Machtergreifung“ der Nazis, verlässt er Deutschland. In Palästina wird er zunächst in den Kibbuz Naan geschickt, findet aber dort nicht die innere Ruhe und Erfüllung. Er versucht sein Glück in Haifa, wo er als Gärtner im Gan Benjamin arbeitet. Aber in der Hafenstadt lockt das Meer. In jenem Jahre 1934 wird der Hochseehafen eröffnet, die ersten Schiffe fahren unter Flagge Palästinas. Walter Dallmann geht den harten Weg vom Schiffsjungen zum Seefahrer, dem Seefahrtschützen sind damals noch unbekannt.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs fährt er als Zweiter Offizier auf der „Alisa“, einem kleinen Dampfer der damaligen „Adi“-Gesellschaft, einer Gründung der alten Hamburger Reederei Richard Borchard, auf drei Schiffe und auf deren Fairplay-Schiffen in Deutschland viele der jungen Seeleute ihre ersten Schritte unternommen haben, den Kontakt mit dem Meer. Die britischen Behörden holten ihn in Alexandria vom Schiff und schickten den „deutschen Staatsbürger“ nach Palästina zurück. Ein Jahr später wird ihm die neue Staatsbürgerschaft zuerkannt; als Bürger Palästinas darf er bei der königlichen Flotte Grossbritanniens dienen. Er durchläuft bis Kriegsende die „Sieben Meere“, vom Mittelmeer bis zum Atlantik sowie den Pazifischen Ozean.

In Haifa übernimmt er später die Schiffe der „Algalien Alija“, der Alija Beih, die nach dem Krieg die Überlebenden der jüdischen Bevölkerung aus Europa herauszubringen versucht. Im Frühjahr 1948, als der Unabhängigkeitskampf ausbricht, wirkt er aktiv im Rahmen der „Haganah“. Bald aber tritt er in die junge israelische Handelsflotte ein, die zunächst einige alte Schiffe angekauft hat. Er gehört zu den ersten, die mit der „Zofit“ im Jahre 1953 die Handelsroute nach Westafrika eröffnen. Damals, als die Fahrt als ein Wagnis angesehen werden musste, fühlte er sich als „Dallmannus Africanus“.

Im Jahre 1956 wird er als Vertreter der Kapitäne und Ersten Maschinisten in den Seemannsverband delegiert; ein Jahr später wird er der erste Sekretär der Vereinigung und füllt dieses Amt sieben Jahre lang aus. In dieser Zeit versucht er, die wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Bedingungen der Seeleute zu verbessern. Durch zähe Verhandlungen erreicht er in jener Periode der Erneuerung und Erweiterung der israelischen Handelsflotte, dass die Arbeitsbedingungen und die Honorare der israelischen Seemanns zu den besten in der Welt gehören. Er versteht es, sich gegen die Redereien und die Regierungen zu wehren, aber auch innerhalb der Gewerkschaften für die besonderen Probleme der Seefahrt zu

setzen. Trotz aller Erfolge und Anerkennung von Seiten der Seelote konnte ihn das bequeme Landleben nicht zufriedenstellen. Er übernahm wieder ein Kommando auf See. Auf der Brücke der „Zofit“, auf der Fahrt von Montreal nach New York, erlitt ihn das Schicksal.

Walter Dallmann gehört zu jener kleinen Gruppe jüdischer Jugendlichen aus Deutschland, ohne die ein Aufbau der israelischen Handelsflotte nicht möglich gewesen wäre, die den Kern bildeten, von dem die anderen gelernt haben. Heute, vierzig Jahre später, treffen wir noch immer einige dieser Pioniere im aktiven Dienst an, sei es auf Schiffen, sei es im Dienst als Hafenlotsen oder in den Seefahrtsabteilungen.

H.W. Goldstein

„BARRELHOUSE“-JAZZ-BAND KOMMT NACH ISRAEL. Am 4. Oktober wird die bekannte „Barrelhouse“-Jazzband zu einem zehntägigen Besuch in Israel eintreffen. Noch am selben Abend wird die erste Aufführung im Beit Zion Amerika unter dem Patronat des deutschen Botschafters stattfinden. Die Barrelhouse-Jazzband, die zu den „beisesten“ und erfolgreichsten in Europa gehört, zählt 7 Mitglieder, und zwar Horst Schwarz (Trompete), Reiner von Essen (Klarinette), Frank Salten (Saxophon), Werner Knodel (Klavier), Herbert Bohan (Bass), Hans-Georg Klauer (Pauke), Matthias Achenbach (Gitarre) und die reizende Sängerin Angi Doomday, von der die Presse in Deutschland sagte, sie gehöre zu den grössten „weissen“ Blues-Sängerinnen unserer Zeit.

Die Barrelhouse-Jazzband, welche bereits seit zwanzig Jahren besteht, bringt ein reichhaltiges Programm. Es werden Vorstellungen in Tel Aviv, Jerusalem, Eilat, Ayelet Haschachar u. an einigen anderen Orten im Lande gegeben werden.

FRANK Pedal-Salon
GROZIN
Sokolov St. Tel. 87993
Wohnung: Tel. 84002

Das Weltjudentum stand an der Seite Israels

Das jüdische Jahr 5734 wird nicht nur als das Jahr des Jom Kippur-Krieges in die Geschichte eingehen, sondern auch als ein Jahr, das die zuvor gekannte Ausserungen der Solidarität und der Identifizierung des Judentums in aller Welt mit dem unerwartet überfallenen Staat Israel brachte.

Es ist schwer, eine Trennungslinie zwischen den Aktionen der Zionistischen Organisationen und denen der Weltöffentlichkeit zu ziehen. Ohne Zweifel standen aber die Körperschaften des Zionismus stets an vorderster Front, wenn es galt, um Sympathien und um Hilfe für Israel zu kämpfen und allumfassende Bemühungen in dieser Hinsicht anzulegen.

Bereits einen Tag nach Ausbruch des Krieges hatte die Zionistische Exekutive alle ihre Mitgliedsorganisationen aufgerufen, finanzielle Hilfsmassnahmen zu organisieren, Freiwillige nach Israel zu entsenden und das Recht des jüdischen Staates zu verteidigen; kurz, Israel auf jede mögliche Weise in seinem Kampf beizustehen. Es müsste jetzt eine umfangreiche Liste folgen, wollte man die Aktionen aufzählen, die in aller Welt auf diesen Aufruf hin folgten.

Nur die Zahlen der Teilnehmer an Sympathie-Kundgebun-

gen für Israel seien genannt: 50.000 in Paris, 20.000 in London, 11.000 in Buenos Aires, 8.000 in Brüssel, 7.000 in Sao Paulo, 6.000 in Montreal, 5.000 in Amsterdam.

Von den vielen Freiwilligen, die sich meldeten, konnten nur 6.000 nach gründlichen Prozeduren und nach Leistung eines Kostenbeitrags für einen mindestens sechs Monate langen Einsatz nach Israel kommen. Es wurden besondere Nachrichtenblätter herausgegeben, darunter in Argentinien mit einer Auflage von 20.000 und in Brasilien mit einer Auflage von 6.000, dazu tägliche Rundfunksendungen in Chile, in Frankreich und in den USA. In den Strassen Italiens wurden 10.000 Anschläge angeheftet.

Vereinigungen der Freundschaft mit Israel und der Christlich-Jüdischen Zusammenarbeit gewannen Parlamentarier, Parteipolitiker und Geistliche für Solidaritätsäusserungen und Friedensaufrufe, z.B. in Deutschland, England, den USA und Argentinien.

NEUE ZIONISTISCHE AKTIVITÄET. In vielen Ländern verzeichneten die Zionistischen Organisationen eine wesentliche Zunahme ihrer Mitglieder.

Ein grosser Teil der jüdischen Jugend in Argentinien, der sich bis dahin Zurückhaltung auferlegt hatte, schloss sich den Aktionen zugunsten Israels an.

In den Vororten von Paris konnten vier neue Zweigstellen der Zionistischen Föderation gegründet werden. Die Zahl jüdischer, die dem Notstandsaufruf Folge leisteten, stieg in der ersten Kriegswoche auf 70.000. In 61 Gemeinden Frankreichs wurden Notstands-Kommissionen gebildet. Von Toulouse aus begab sich eine Kolonne von 200 Fahrzeugen zum Militärlager von Turin, um dort gegen die Ausbildung arabischer Piloten zu protestieren.

Die Werke von meist nicht-jüdischen Künstlern wurden in Österreich und Schweden zugunsten Israels öffentlich versteigert. In Amsterdam stellte sich die Filmschauspielerin Elizabeth Taylor für eine Sammelaktion zur Verfügung, die eine halbe Millionen holländischer Gulden einbrachte. Die WIZO-Mitglieder in den Niederlanden spendeten ihre Ersparnisse für die Anschaffung neuer Kleidung und die jüdischen Studenten in der Schweiz den Lohn eines Arbeitstages. Die Rabbiner von Venezuela erlaubten, am Sabbat und am Feiertag zu arbeiten und den Erlös für Israel zu spenden.

aus unseren Galerien und Museen („Nakibbuz“, Dow Hos-Str. 25, Tel-Aviv)

Abraham Borenstein ist durch seine Aufnahme als Mitglied der „Israel Painters and Sculptors Association“ als Künstler anerkannt. In der diesmaligen Schau verzichtet Borenstein völlig auf das Medium der Farbe und stellt seine auf Absolut-Abstrakte eingestellte Kunst in reiner Schwarz-Weiss-Zeichnung dar. Ebenso wie moderne Musik neues Hören erfordert, verlangt die moderne plastische Kunst neues Sehen. Auf die Frage, was die Inspiration zu den ausgestellten Zeichnungen sei, erklärt der Künstler, seine Eindrücke einer an ihm vorbeiziehenden Welt darzustellen, in Fahrt oder Wanderung. — Folgt man diesem Gedankengang, so wäre deutsch das Wort „Richtung“ als Aufzeichnung zu übersetzen. So mit vermitteln diese „Anzeichnungen“ das Erleben einer innerlich hastenden, rasenden, unruhigen Welt und andererseits den Ausdruck pastoraler Ruhe von Wäscen und Feldern, die ein

In den USA wurden von Korrespondenten der Funkstationen und Tagesgen zu einer Erläuterung der israelischen Situation eingeladen. Aus Südafrika wurde eine ärztliche Delegation entsandt.

Der damalige geschäftliche Vorsitzende der Sodekute, Arie Dulzin, und Minister Pinchas Sapir, gleich nach Ausbruch des Krieges zu den jüdischen Organisationen im Ausland. Die von 1.100 zionistischen nahmen an 37 Stadtteil.

FOERDERUNG EINWANDERUNG

Die Zionistische Weltorganisation beschritt neue Wege in der Förderung der Einwanderung nach Israel, darunter die Organisation eines „Einwa Monats“ in verschiedenen Ländern.

Die ersten „Informantoren“ für Einwanderer wurden in Kanada, in und in Venezuela ernannt. Sie stehen umfangreiches Informationsmaterial, darunter solches auf audio-visuelle, zur Verfügung. In Amerika wurde eine Untersuchungskommission zur Vorbereitung der Einwanderung ernannt. Seit dem Jahre 197 in Jerusalem unter der „Kijrat Moria“ ein Informationszentrum für die Jugend in aller Welt, inzwischen zu einem Büro der Einwanderungsverwaltung hat.

Zur Förderung der Ausbildung wurden neuschwä-Hochschulen in treux (Schweiz) und P (Brasilien) gegründet. A Reform-Judentum hat ein Beziehungssystem wesentlich gebaut.

In den Rahmen der Informationsarbeit sind Aktionen der Juden in der Union, in Syrien und im L begriffen. In vielen L, Holland z.B., wurden Demonstrationen vor den schafften arabischen Staat organisiert.

Die Zionistische Bewegung hat also, wie sich aus kurzen Ueberblick ergibt Jahre des Jom Kippurwiederum und noch dazu bewiesen, dass es gilt, Rechte des jüdischen Volkes zu kämpfen.

Aus einem Beitrag von Zwergbaum, Jeru in „The Israel Dig-

Jordanien

Das Kapitalverbrechen in der Thora

...so ein Tier verschuldet wurde, so muss dessen Eigentümer die Schäden ersetzen, wenn er sich um ihn bereits als bösserig bekanntes Tier gehandelt hat. In anderen Fällen wird nur das Tier getötet.

EIGENTUMSVERGEHEN

Diebstähle müssen grundsätzlich durch einen vielfachen Schadensersatz wiedergutmacht werden, gewöhnlich durch die Rückgabe des gestohlenen Gutes und eines zweiten vom gleichen Wert als Strafe. Ebenso muss zahlender eine Summe in Verwahrung geben, welche Sache veruntreut hat. Ist kein in Verwahrung gegebener Verlust eingetreten, muss der Verursacher sich aus dem Verlust freistellen. Ist dies der Fall, muss er Ersatz leisten.

Besonders schwere Strafbestimmungen gelten für die Verletzung der Rechte eines sozial schwächeren Mitmenschen vor allem für die Vorentscheidung des Arbeitslohnens. Der Mindestlohn, den ein Mensch zum Lebensbedarf genommen werden. Wenn einem Menschen durch ein Vergehen aus der Not hilft, ist ihm ein Gebot und darf nicht erfüllt nicht durch Zinsforderungen bezahlen lassen; die Definition gilt offenbar nicht auf die gewerbliche Kreditgewährung, die jetzt üblich geworden ist.

Die Frau genießt den besonderen Schutz der Thora für ihre Person einer üblen Nachrede und ihrer Vergewaltigung. Es wird den Mädchen zugebilligt, dass sie innerhalb einer Stadt zur Hilfe rufen konnte, nicht aber außerhalb geht; in einem solchen Zweifelsfall fehlt sie straffrei aus. Es ist dennoch kaum anzunehmen, dass die Todesstrafe selbst im Falle eines Ehebruchs oder einer Missetat verhängt wurde. Im Talmudrecht datiert Makko heißt es: „Rabbi Tarphon und Rabbi Akiba sagen: Wenn wir im Sanhedrin verurteilen könnten, wäre niemand mehr da.“ Mensch durch unser Urteil hinrichten gerichtet worden.“ Einige Zeilen zuvor steht zu lesen: „Ein Sanhedrin, das einmal innerhalb von sieben Jahren eine Person hingerichtet, wird ein Blutsandhede genannt. Rabbi Elasar Ben-Azaria sagte: Einmal innerhalb von vierzig Jahren.“

Der

...er versuchte es mit einem zweifachen und einem dritten Irakern erhielt aber stets die gleiche Antwort, von dem letzten sogar mit einem energischen „No“. Ich fragte, was das ganze unverständlich geschichtlich ist auch in larve Arabisch eine anerkannte Landessprache, und wenn man einen Vertreter nach Teheran schicken will, sollte man Arabisch sprechen können. Man Arabisch können, sowie diplomatischen Verstand“ musste unsere TV-Leitung eben haben. Ob der Irrtum auf eine arabischsprachige Ansprache eines israelischen Beamten — das ist berechtigt genug, wer an einer „Nichtansprache“ die Schuld trägt — lag, das Prestige Israels hätte jedoch darunter nicht gelitten.

Dr. S. Reich, Haifa

ORCHESTRA
DVISER ZUBIN MEHTA

JERUSALEM
Jerusalem
774

ABONNENTEN
r 1974

KREISZEIT

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA
FOUNDED BY BRONISLAW HUBERMAN · MUSIC ADVISER ZUBIN MEHTA

ABONNEMENTERNEUERUNG IN JERUSALEM
Abonnements können im Büro Cahana, Kikar Zion, Jerusalem
ab heute, 19. September 1974
erneuert werden.

DIE UEBLICHEN PLAETZTE BLEIBEN FUER ABONNENTEN
nur bis Donnerstag, 10. Oktober 1974
reserviert.

Sparen Sie Zeit und Mühe! Erneuern Sie per Post!
Vermelden Sie das In-der-Schlangengestehen und erhalten Sie Ihr
Abonnement direkt ins Haus gesandt.

ABONNEMENTERNEUERUNG IN TEL AVIV WIRD FORTGESETZT

Recht im Alltag

ENTSCHEIDUNGEN DES OBERSTEN RICHTSHOFES

VERSICHERUNGSFRAGEN

FRAGE: Kann die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung des Lebensversicherungsbetrages verweigern mit der Begründung, dass der Versicherte in seiner Erklärung über Gesundheitszustand es verschwiegen hat, dass er in der Vergangenheit infolge eines Verkehrsunfalles eine Verletzung erlitten hat?

ANTWORT: Ein Vorfalle oder ein Tatumstand aus der Vergangenheit des Versicherten kann auf seinen gegenwärtigen Gesundheitszustand Auswirkungen haben und das Verschweigen so eines Vorfalles oder Umstandes kann die Lebensversicherung ungültig machen, wobei es nicht unbedingt nötig ist, dass der verschwiegene Umstand zu dem Tod des Versicherten beigetragen habe, da es genügt feststellen zu können, dass die Versicherungsgesellschaft die Police nicht ausgestellt hätte, falls ihr die verschwiegene Tatsache bekannt gewesen wäre. Dies zu beweisen lastet jedoch auf der Versicherungsgesellschaft und im Zweifelsfall ist zugunsten des Versicherten und gegen die Versicherungsgesellschaft zu entscheiden. So ein Zweifel besteht z.B. dort wo die Versicherungsgesellschaft nach dem gegenwärtigen Gesundheitszustand des Versicherten fragt, da in diesem Falle der Versicherte es rechtmässig erachten dürfte, dass sein Gesundheitszustand in der Vergangenheit nicht in Frage nicht mitbegriffen ist. Solange es nicht bewiesen wird, dass der Versicherte einen Umstand verschwiegen hat, der infolge eines vernünftigen Gedankenganges die Frage anders ausgelegt hat, kann deswegen die Versicherung nicht als ungültig erklärt werden.

(Zb. Nr. 568/71 U. Bd. 21.1.27 S. 729 ff.)

FRAGE: Eine landwirtschaftliche Genossenschaft (Moschaw) hat alle ihre Arbeiter für den Fall von Arbeitsunfall versichert. Als ein Arbeiter ausserhalb der Wirtschaft an einem Wasserbau arbeitet, erkrankt er. Kann die Versicherungsgesellschaft die Zahlung des Versicherungsbetrages ablehnen, auf der Begründung, der Unfall hätte sich ausserhalb der Wirtschaft ereignet?

ANTWORT: Nein. Eine Versicherungspolice ist im Zweifelsfall stets zu Gunsten des Versicherten und gegen die Versicherungsgesellschaft auszulegen. Falls es also in der Police nicht ausdrücklich und eindeutig vermerkt stand, dass nur solche Unfälle gedeckt werden, die innerhalb der Landwirtschaft stattgefunden haben, besteht die Haftung der Versicherungsgesellschaft einwandlos.

(Zb. Nr. 159/73 U. Bd. 28.1.8 S. 207 ff.)

UNFAELLE

FRAGE: (a) Wann hat in einem Arbeitsunfall der Arbeiter die Fahrlässigkeit des Arbeitgebers zu beweisen und wann lastet auf dem Arbeitgeber die Verpflichtung zu beweisen, dass keine Fahrlässigkeit seinerseits vorhanden war? (b) Kann sich der Arbeitgeber damit verteidigen, dass zwar die Maschine, aus der ein Spahn in das Auge des Arbeiters flog, nicht mit vorschriftsmässiger Schutzvorrichtung versehen war, dass jedoch der Arbeiter andererseits nichts bei dieser Maschine zu suchen hatte, da dieselbe mit seinem Arbeitskreis nicht in Verbindung stand?

ANTWORT: (a) Sobald der Arbeiter es bewiesen hat, dass zwischen dem Unfall einerseits und einer Handlung des Arbeitgebers und/oder einem Gegenstand, der sich in seinem Besitz befindet, andererseits, ein Kausalverhältnis besteht, wird die Beweislast von dem Arbeiter auf den Arbeitgeber über-

beiter auf Arbeitgeber umgewälzt. (b) Die Schutzvorrichtungen, die für gefährliche Maschinen vorgeschrieben sind, dienen zum Schutz aller Leute, die sich innerhalb des Betriebes befinden und falls der Arbeitgeber diese Vorschrift nicht eingehalten hat, haftet er dem Verletzten gegenüber für den Schaden, der nicht eingetreten wäre, falls er die betreffende Maschine mit vorschriftsmässiger Schutzvorrichtung versehen hätte. Dabei ist es belanglos, ob der Geschädigte von Dienstes wegen oder aus jedem anderen Grund in d. Gefahrenbereich der betreffenden Maschine gelangt ist.

(Zb. Nr. 697/72 U. Bd. 28.1.16 S. 429 ff.)

FRAGE: Ist es im Falle eines tödlichen Verkehrsunfalles für die Feststellung der strafrechtlichen Verantwortung des Wagenlenkers hinreichend, dass er den Wagen gelenkt hat, der das Opfer um sein Leben brachte oder hat die Anklage auch das persönliche Verschulden des Wagenlenkers zu beweisen?

ANTWORT: Die strafrechtliche Verantwortung bildet eine Rechtsfrage, für deren Beantwortung die physische Ursache des Todes nicht hinreichend ist, falls das Vorhandensein des persönlichen Verschuldens des Wagenlenkers als juristische Grundlage der straf-

rechtlichen Verantwortung des Wagenlenkers zu dessen Lasten nicht bewiesen wurde.

(Sb. Nr. 330/73 U. Bd. 28.1.8 S. 212 ff.)

FRAGE: Ist der Wagenlenker verpflichtet, vor der Verkehrsunfall anzuhalten, um einen etwaigen Fussgänger zu ersuchen, im Falle eines Lichtwechsels bis zu den gegenüberliegenden Bürgersteig zu gelangen?

ANTWORT: Nein, obwohl es anzunehmen ist, dass falls an einer Strassenkreuzung ein Fussgänger verletzt wurde, dies aus Verschulden des Wagenlenkers erfolgte. Dies gilt aber nur für solche Strassenkreuzungen, an denen es kein Lichtsignal gibt oder falls es für den Fussgänger grünes Licht gibt. Bei rotem Licht ist jedoch jeder Wagenlenker nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, die Strassenkreuzung kostenlos zu räumen, vorausgesetzt, dass der Fahrgeweg frei war. Falls es also festgestellt wird, dass der Unfall nicht wegen Fahrlässigkeit des Wagenlenkers, sondern infolge eines fehlerhaften Aufbaus der Ampel stattgefunden hat, ist der Wagenlenker freizusprechen.

(Sb. Nr. 290/73 U. Bd. 28.1.20 S. 555 ff.)

Auftakt zum Wahlherbst in den USA

Der nahende Herbst bringt eine Steigerung des Wahlfiebers. Die letzten Primärwahlen laufen über die Bühne, und alle Politiker bereiten sich auf die Kongresswahlen vom 5. November vor, die mit zahlreichen lokalen und staatlichen Wahlen zusammengelegt sind. In Washington hängen Plakate an allen möglichen und unmöglichen Stellen, und Lautsprecherwagen lassen weiss unverständliche Slogans durch die Strassen erschallen. Zum erstenmal seit 104 Jahren dürfen die Einwohner des Districts of Columbia wieder ihren Bürgermeister wählen und dazu noch den Stadtrat auf Grund eines neuen Gesetzes. Washington hat sich zwar von der Bevormundung durch den Kongress und den Präsidenten noch nicht vollkommen gelöst, aber ein erster Schritt dazu ist doch getan.

Alexander ist ein eleganter Rechtsanwalt, dem man noch den früheren Basketballspieler ansieht. Während Walter Washington als Student aus einem kleinen Ort im Staate New York nach Washington zog, kam Alexander aus Harlem, dem schwarzen Viertel der Stadt New York. Seine Eltern waren aus Britisch-Westindien dorthin eingewandert. Alexander ist sehr hellhäutig, was Anhänger Walter Washingtons zu der Bemerkung veranlasst, er werde wohl nur westlich des Rock Creek Park, das heisst in den weissen Quartieren, obliegen. In der Politik ist es heute manchmal wichtiger, schwarzer zu sein als sein Gegner. Der Delegierte des Bundesdistrikts im Repräsentantenhaus, Walter B. Fauntroy, setzt sich für Alexander ein. Fauntroy gehört zu den Predigern, welche in der schwarzen Paragelgesellschaft Klienteln aufbauen und dann in die Politik einsteigen. Die Mehrzahl der politisierenden schwarzen Pfarrer begünstigt jedoch Walter Washington.

NIEDERLAGE FÜR DEN „ALTE SUEDE“
Bei den Primärwahlen in Georgia ist ein Repräsentant des sogenannten alten Südens bis auf weiteres aus der Politik ausgeschaltet worden, indem Lester Maddox gegen George Busbee im Kampf um die demokratische Nomination für den Gouverneursposten unterlag. Maddox hatte vier Jahre als Gouverneur und darauf, weil das Gesetz die Amtsdauer beschränkt, weitere vier Jahre als Lieutenant Governor gedient. Er hatte sich einen Namen gemacht, indem er am Anfang der grossen Desegregationsbewegung sein Restaurant und Motel den Schwarzen verschloss und an seine Anhänger hölzerne Axtgriffe verteilte, damit sie dem Ansturm der Schwarzen Widerstand leisten könnten.

In letzter Zeit hatte Maddox einen Souvenirladen geführt. Im Wahlkampf hatte er sich wie ein Clown gebührt, war rückwärts sitzend auf einem Velo durch die Strassen gefahren und hatte so vielen Wählern die Hände gedrückt, wie er nur erreichen konnte. Seinem Gegner warf er vor, dass er die Unterstützung der Neger erhalte. Alle Demagogie hat ihm jedoch nichts genutzt; Maddox ist, wie vor ihm Orval Faubus in Arkansas, durchgefallen. Neue gemässigte Politiker treten an die Stelle der alten Rassenhaser. Selbst George Wallace hat sich so gewandelt, dass manche Schwarze für ihn werben. Eine schwarze Dame aus dem Süden hat uns kürzlich des langen und

breiten dargelegt, was bewundernswürdiger Maudslace sei, für den sie 1971 werden werde, wenn er die Präsidentschaft bewirbt.

UMSTRITTENE SENATSSITZE

In North Dakota ernannte Guy die Nomination der letzten, um im November den 76 Jahre alten republikanischen Senator Milton R. Anderson. In Nevada wählte der Senat wegen des Rits des Demokraten Alan Bly ein früherer Gouverneur Republikaner Paul Laxer, der bisherige demokratische Gouverneur Harry Reid, men in die Stichwahl. Zehntmal übertrug die republikanische Frau, Crumpler, die Nomination der Gouverneurswahl. Sie den bisherigen Gov. O'Callaghan auszusuchen. chen. Weit herum bestand der Wahlsieg über die sich um einen Sitz im Parlament bewirbt und allem als Inhaberin eines dells, der „Cottonville“ (Cottonville sind Wäldchen, die einen Namen gemacht

VORMARSCH DER FRA

In zwei Staaten, Nevada und Connecticut, werden dieses Frauen um den Sitz des Gouverneurs kämpfen. Ford (Fortsetzung auf S. 5

Johannes Mario Simmel
UND
JIMMY GING
ZUM
REGENBOGEN
ROMAN

© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

153.

Der Buchhändler war mit dem neuen Treffpunkt einverstanden gewesen.

„Wenn Sie noch zum Flughafen müssen, dann nehme ich die Strassenbahn und einen Bus, der da hinauffährt. Sonst wird es zu spät. Sie müssen mich aber in die Stadt zurückbringen, damit ich rechtzeitig im Laden bin. Sie wissen doch, Tilly...“

„Selbstverständlich“, hatte Manuel gesagt.

Nun ass Landau bereits das zweite Stück Cremetorte und berichtete von den Untersuchungen, die das Gericht nach der ersten Verhandlung angeordnet hatte. Er trank Kaffee wie Manuel, der, an Bianca Barry: Erzählung denkend, fragte: „Diese anthropologische Untersuchung — wann fand die statt?“

„Im Mai 43. Am zehnten. Kann auch der elfte oder der zwölfte gewesen sein, ich erinnere mich nicht genau daran. Heiss war es, furchtbar heiss. Damals kam der Sommer sehr früh.“

„Ja, das hatte Bianca auch gesagt...“

„Und die Blutgruppenuntersuchung? Wann wurde die vorgenommen?“

„Etwa eine Woche danach.“ Landau wischte sich den fettigen Mund ab und legte die Kuchengabel fort. „Sie sind erstaunt, dass so viel Zeit zwischen der Verhandlung und den Untersuchungen verging? Vor allem war das dem Doktor Forster zu verdanken. Der trödelte herum mit der Beantwortung aller Briefe und Eingaben. Der wollte den Prozess so lange wie möglich führen, verstehen Sie? Dass wir diesen Krieg nicht gewinnen würden, das war Mitte 43 nur noch Idiolen nicht klar. Und dann dauerte es Wochen, bis die Institute ihre Berichte an das Gericht und an Forster schickten.“

Das bedeutete, dachte Manuel, dass Heinz Steinfeld bei seinem grossen Erlebnis mit Bianca auf jener Donauinsel und danach bei jenem anderen, erschreckenden mit dem geflohenen russischen Gefangenen die Untersuchungen schon hinter sich hatte, ohne die Ergebnisse zu kennen. So erklärte sich seine euphorische Stimmung... „Wir wurden der Reihe nach aufgerufen“, berichtete Landau. „Heinz kam zuerst dran. Es dauerte endlos. Valerie und ich saßen in einem grossen Wartezimmer. Sie war furchtbar nervös, das können Sie sich vorstellen, nicht wahr? Ausser uns beiden warteten noch zwei Menschen. Sehr höflich.

Sie flüsterten miteinander. Ab und zu lächelten sie uns an. Und trotzdem kam es ihrertwegen fast zu einer Katastrophe.“

„Weshalb?“

„Da sass also zunächst eine junge Frau, fast ein Mädchen noch, sehr schlank, hübsch, gross, brünettes Haar, helle Augen...“

27

... und neben ihr sass, trotz der Hitze in einem korrekten schwarzen Anzug mit Weste, ein Japaner. Er war mindestens zwei Köpfe kleiner als das Mädchen neben ihm, sehr zierlich und von zartem Körperbau. In einem olivenfarbenen Gesicht mit den hohen Wangenknochen sah man, hinter einer runden Stahlbrille, schräg gestellte dunkle Augen. Der kleine Herr hatte schwarzes, glänzendes Haar. Einen schwarzen Hut hielt er auf den Knien, in zierlichen, olivfarbenen Händen. Er hatte beim Hereinkommen mit einer tiefen Verbeugung gegrüsst und gelächelt. Ergebenheit und Höflichkeit durch weitere Verbeugungen zum Ausdruck bringend, hatte er — wie Valerie und Landau vor ihm — einer jungen Assistentin im weissen Mantel zwei Vorladungen überreicht. Die Assistentin war verschwunden. Vor einer guten Stunde hatte sich das ereignet. Der japanische Herr — sein Alter konnte man nicht bestimmen, vielleicht war er fünfundsiebenzig, vielleicht war er vierzig — lächelte zwar immer noch, wenn er zufällig zu Valerie und Landau herübersah, aber er schien Sorgen zu haben. Und sorgenvoll flüsterte er mit der um so viel grösser wirkenden jungen Frau.

Valerie trug ein leichtes Sommerkleid, Landau einen hellen Anzug. Er beobachtete seine Freundin unglücklich. Sie wurde immer nervöser, rutschte auf der Bank herum, schlug andauernd ein Knie über das andere und betupfte die schweissschmutzige Stirn mit einem Taschentuch. Sie denkt an Heinz, natürlich, überlegte Landau. An Heinz, der hinter einer dieser Türen halb nackt oder nackt vor SS-Doktoren und SS-Dozenten steht und gemessen, abgemessen und vom Kopf bis zu den Füssen begutachtet wird... Mehrmals versuchte Landau, ein Gespräch in Gang zu bringen, aber Valerie antwortete nicht. Ihr Gesicht war bleich, sie konnte die Hände nicht ruhig halten. Nun, nach mehr als einer Stunde, sagte sie gleichermassen angestrengt und zornig: „Wie lange brauchen die denn noch? Das ist ja zum Verfrachten...“

„Valerie!“ Landau konnte sie eben noch zum Schweigen bringen, als eine Tür aufging und ein sehr grosser, starker Mann in das Wartezimmer trat. Er hatte millimeterkurz geschulztes blondes Haar, Schmissen in dem kantigen Gesicht, und er trug einen weissen Arztemantel. Man sah jedoch auch eine schwarze Uniformhose, Schafstiefel und den Kragen eines Braunkamms mit schwarzem Schlops. Dieser Arzt nahm von Valerie und Landau keinerlei Notiz, sondern wandte sich sofort an den kleinen Japaner.

„Herr Yoshida...“

Der Japaner sprang auf und verneigte sich lächelnd. Seine Begleiterin sah plötzlich ängstlich aus.

„Zu Ihren Diensten“, sagte Herr Yoshida sanft.

Der andere stellte sich vor: „SS-Sturmabführer Doktor Kratochwil, Heil Hitler!“

„SS-Sturmabführer Kratochwil? Sie sind der Leiter des Instituts!“ Der kleine Japaner sprach mit schwerem Akzent deutsch.

Valerie und Landau hörten gespannt zu.

„Der kommissarische Leiter, jawohl.“ Privzent Dr. Odilo Kratochwil hatte eine abgehackte markige Art zu reden. Er hielt zwei Papiere in der Hand. „Kam heute später. Dringende Sitzung. Gauhaus. Finde Ihre Vorladungen auf me Schreibtisch. Schweinerei. Wahnsinnige Schweine.“ „Schweinerei, ich bitte, wieso?“ flüsterte Yoshida.

Kratochwil wippte ein paarmal in den Knien. „Haben ein paar Kerle wieder Mist gemacht. Schon zusammengestochen worden von mir. Vorladung erhielten Sie über die Adresse des nischen Generalkonsulats?“

„Ja, Herr Sturmabführer. Da arbeite ich nur, da wohne ich auch. Fräulein Wiesner er ihre Vorladung am gleichen Tag. Wir sind besorgt. Nach einer so langen Verlobungszeit. Wir haben sie den Behörden doch gemeldet... mand hat etwas einzuwenden gehabt... Das gebot ist bestellt... Und da sollen wir nun zu noch untersucht werden...“

Valeries Lippen waren nur ein Strich, ihre Arme halb geschlossen.

„Das ist es ja!“ polterte Odilo Kratochwil, so nonchalant Uniform und Arztemantel kombinierend. „Sie werden vorgeladen, weil ein verrottete Uebereifrige auf dem Standesamt uns benachrichtigt hat und weil es bei uns — Gott sei's geklagt! eben auch ein paar Idioten gibt, die nicht wissen, was sie unseren Verbündeten in diesem Weltkatschuldig sind!“

„Ich verstehe nicht...“

„Herr Yoshida, und Sie, gnädiges Fräulein, wurden zu Unrecht vorgeladen! Sie benötigen Rassengutachten, um zu heiraten! Erlass des Rers! Die heroische japanische Rasse ist der nordarischen völlig ebenbürtig und gleichgestellt!“

Die junge Frau sprang auf.

„Dann dürfen wir also heiraten?“

„Natürlich dürfen Sie heiraten!“ Sturmabführer Kratochwil verneigte sich charmant.

Valeries Hände ballten sich zu Fäusten. Landau sah es entsetzt.

Die beiden dürfen heiraten! hetzten Valeries Gedanken. Der kleine, schlitzäugige Japaner und die grosse deutsche Frau. Heiraten dürfen die! Und die Heinz, den haben sie aus der Schule geworfen, muss jeden Morgen um fünf Uhr aus dem Bett als Hilfsarbeiter schuften, bloss weil er ein arisches Mädchen geküsst hat.

„alte Samurai-Tradition, stolze Heldenrasse“, hörte sie den Kerl im weissen Mantel, diesen informierten Menschenschinder, sagen, während Gedanken weiterjagten: Der kleine Japaner kann nichts dafür! Aber was sind das für Rassengesetze? Was ist das für ein verbrecherischer Betrug, das les? Weil Japan in diesem Krieg an unserer Seite kämpft, sind die Japaner also so fein wie die besten Arter! Und wenn sie hundertmal einer anderen Welt angehören, eine andere Kultur haben, willkommen anders aussehen als wir, und wenn sie im letzten Weltkrieg noch gegen uns gekämpft haben!

„Heil Hitler!“ sagte Herr Yoshida.

„Heil Hitler!“ sagte Fräulein Wiesner.

Auch sie hatten die Arme gehoben.

(Fortsetzung folgt)

Donnerstag, 19. 9. 1974

Der Zypern-Konflikt und Moskaus Taktik

Das Interesse der Weltöffentlichkeit hat sich in den letzten Wochen auf den Konflikt zwischen Israel und der Türkei konzentriert. Die türkische Armee und die griechisch-zypriotische Nationalgarde einen blutigen Kampf lieferten.

Doch viele sehen auch in diesem Kampf das, was sie auch in den Kriegen Israels mit den arabischen Staaten und mit den iranischen und syrischen Streitkräften in den letzten Jahren gesehen haben: ein Ringen der Grossmacht USA und Sowjetunion um die Vormacht im östlichen Mittelmeer. Wie immer man es betrachten will, diese These steht fest, es ist ein Ringen um die Kontrolle der Zypernfrage, die sich mit dem Zypernkonflikt verknüpft hat.

Ein zentraler Punkt in diesem Ringen ist die Zypernfrage. Die Zypernfrage ist ein zentraler Punkt in diesem Ringen. Die Zypernfrage ist ein zentraler Punkt in diesem Ringen.

nicht bloss um einen lokalen Konflikt, denn es sieht in Zypern das „Bindeglied zwischen Europa, Asien und Afrika“ und einen „Kreuzweg zwischen Ost und West, Nord und Süd“ im östlichen Mittelmeer, dessen strategische Bedeutung gegenwärtig durch die bevorstehende Öffnung des Suezkanals zugenommen hat. Die Zypernfrage, so behauptet die sowjetische Propaganda, wurde durch den Versuch „militärischer Nato-Kreise“ ausgelöst, die angeblich Militärbasen auf der Insel gewinnen wollten; die Nato stand nach dieser Version sowohl hinter der griechischen Junta und dem Putsch Sampson als auch hinter der Landung und den Vorstößen türkischer Truppen. Dazu weist die „Prawda“ auf die Rolle Zyperns für die Unterstützung Israels hin, stellt Behauptungen über Israels „Mitwirkung“ in der jetzigen Krise auf und betont Zusammenhänge zwischen dem Konfliktherden Zypern und Naher Osten.

Die sowjetische Presse hatte seit dem Nahostkrieg im Herbst 1973 den Vorgängen auf Zypern größte Aufmerksamkeit geschenkt und mit zunehmender Lautstärke Krisenwarnungen verbreitet, als niemand sonst um Nikosia besorgt zu sein schien. Den Sowjetführern war nicht entgangen, dass während des Oktoberkriegs Amerika von seinen türkischen und griechischen Nato-Partnern keine Unterstützung erhalten hatte, die andererseits ihren Luftraum für sowjetische Nachschubflüge öffneten, und dass sogar die britischen Basen auf Zypern für die amerikanische Luftwaffe gesperrt blieben. Im Schatten der Debatte begann Moskau den Hebel an diesen Bruchstellen im westlichen Bündnis anzusetzen. Die Sowjetunion hatte seit Jahren die Türkei umworben und in den vergangenen Monaten die wachsenden Gegensätze zwischen Ankara und Washington auszunutzen versucht. Auch zur Athener Junta hatten Moskau und Sofia Beziehungen angeknüpft, die sich ungetrübt entwickelten als das Verhältnis Washingtons und der Nato zu den griechischen Obristen. Zyperns Präsident Makarios stand ohnehin im Ostblock in hoher Gunst und erhielt von dorther massive

wirtschaftliche und propagandistische Hilfe. Moskau unterstützte im Frühjahr und im Sommer die Forderung der Erzbischöfe nach Abberufung der griechischen Offiziere und drängte ihn darüber hinaus, sich auch der britischen Basen auf Zypern zu entledigen.

An dem undurchsichtigen Spiel zwischen Nikosia, Athen und Ankara vor dem Ausbruch der Julikrise war Moskau offensichtlich nicht ganz unbeteiligt, auch wenn es andere Ergebnisse angestrebt und erwartet haben dürfte. Peking wirkt jedenfalls jetzt der Sowjetunion vor, sie habe in der Zypernfrage eine „hinterhältige Absicht“ verfolgt und im östlichen Mittelmeer einen „Herrn X“ für sich zu gewinnen, um gegen Herrn Y zu kämpfen, und das nächstmal will sie Herrn Y herüberziehen, um Herrn X zu bekriegen.

Seit dem Putsch vom 15. Juli hat die Sowjetregierung alles mögliche versucht, die Lösung der Zypernfrage in ihrem Sinn zu beeinflussen. Moskau stellte sich sofort hinter Makarios und forderte die Wiederherstellung der Lage auf Zypern, „wie sie vor der militärischen Einmischung der griechischen Militärschicht bestand“. Die Sowjetführung berief sich auf die Resolution des Sicherheitsrats vom 21. Juli und trat für die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Zyperns und den Abzug aller ausländischen Truppen ein. Auf die Landung türkischer Truppen in Kyrenia reagierte Moskau mit auffälligem Verständnis und neuen Anbiederungsversuchen in Ankara, während es alle Schuld Griechenlands zuschrieb. Vom Verschwinden der Athener Obristen und der Rückkehr von Karamanlis schien Moskau ebenso überrascht worden zu sein wie vom Sturz von Makarios.

Gar nicht begeistert war Moskau vom Zusammenrücken der Generäle Zypernkonferenz und der Rolle, die der britische Außenminister Callaghan als Vermittler zu spielen versuchte. Es geht nicht an, so tönte die sowjetische Propaganda, dass die Nato, die diese Krise angezettelt habe, über sie im engen Kreise zu Gericht sitzt; Moskau kritisierte, dass die betroffenen Zy-

pioten bei der ersten Runde in Genf nicht vertreten waren, und bezeichnete es überhaupt als unmöglich, einen souveränen Staat wie Zypern durch Garantien bevormunden zu lassen. Der rasch nach New York gesessene sowjetische Uno-Vertreter Malik legte im Sicherheitsrat gegen eine Bestätigung der Genfer Deklaration das 110. sowjetische Veto ein und begründete dieses mit fehlenden Instruktionen aus Moskau. Diese Einwände hielten Moskau indes nicht ab, gleich Washington einen hohen Diplomaten als Beobachter zum Genf zu entsenden, um auch dort dabei zu sein.

Das sowjetische Frohlocken war deutlich zu hören, als die Genfer Verhandlungen platzten. Moskau schloss daraus, dass die Garantieverträge für Zypern von 1959 obsolet geworden sind, und forderte die Lösung der Zypernfrage allein durch die Uno. Malik schlug die Entsendung einer Sondermission des Sicherheitsrats nach Zypern vor. Wirklichen Aktionen zur raschen Beendigung der wiederaufgeflamten Kämpfe, wie dem Einsatz der Uno-Truppen, versagte Moskau wie eh und je im Sicherheitsrat seine Unterstützung. Dafür rückte es mit dem alten Vorzeichen Brezhnevs hervor, den der Parteichef am 21. Juli in Warschau aufgeführt hatte: Amerika und die Sowjetunion sollten ihre atombewaffneten Schiffe aus dem Mittelmeer abziehen. Offensichtlich sollte damit die Bereitschaft für eine sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit in dieser Krise signalisiert werden. Dazu fiel die schonende Behandlung der neuen Regierung in Washington in den sowjetischen Erklärungen zu Zypern auf. Moskau schien gegessen zu haben, dass die Vereinigten Staaten Mitglied der von ihm angelegten Nato sind, und es ignorierte die an verschiedenen Orten aufgetauchte Kritik an der diplomatischen Kissinger. Die lauter gewordene sowjetische Warnung, die Zypernkrise könnte die Entspannung in Frage stellen, drückte zugleich Befürchtungen vor einer Eskalation des Konflikts wie auch eine Spur von Misstrauen gegenüber Washington aus.

Allerdings reagiert die sowjetische Presse vorerst zurückhaltend auf den Austritt Griechenlands aus der Militärorganisation der Nato; sie scheint Zweifel zu haben, wie ernst und dauerhaft dieser gemeint sei. Die „Prawda“ weist auch darauf hin, dass der Einfluss der Armee und „reaktionärer Kräfte“ noch immer sehr stark sei, und sie forderte eine Verbreiterung der Basis der Athener Regierung nach links unter Zuziehung „aller demokratischen Kräfte“. Moskau scheint also die Entwicklung in Athen und die sich ihm öffnenden Möglichkeiten vorsichtig zu beurteilen und schrittweise, nicht durch zu massives Vordringen den Balkan und Italien zu beunruhigen und Washington vor den Kopf zu stoßen.

SCHWANKEN ZWISCHEN ANKARA UND ATHEN

Um die Initiative an sich zu ziehen, schlug die Sowjetregierung am 22. August die Einberufung einer internationalen Konferenz unter Teilnahme der Mitglieder des Sicherheitsrats, d. Türkei, Griechenlands und „Vertretern der Republik Zypern“, dazu „anderer, insbesondere blockfreier Staaten“ vor. Anstelle der drei bisherigen Garantienstaaten d. Zürcher und Londoner Abkommen von 1959 sollen nach diesem sowjetischen Vorschlag die fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats eine „gemeinsame oder parallele Garantie“ für die Beschüsse dieser Mammunkonferenz und für die Unabhängigkeit und Integrität der Republik Zypern übernehmen. Im Grunde nach einer sowjetischen Mitsprache als „Garantiemacht“ scheint Moskau sogar in Kauf nehmen zu wollen, dass sein Rivale China, mit dem es bereits eine heftige Polemik über Zypern führt, als ständiges Mitglied des Sicherheitsrats ebenfalls ein Garant der Inselrepublik werden könnte. Das sowjetische Konferenzprojekt ist vor allem an die Adresse der arabischen und blockfreien Staaten gerichtet, um ihre Unterstützung für die sowjetische Zypernpolitik zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die Rückkehr von Makarios in die Wege zu leiten.

Die Sowjetdiplomatie hinter die Forderung nach Wiederherstellung des Status quo ante hinter der Entwicklung in Zypern her. Den nationalen Gegensätzen zwischen der griechischen Mehrheit und der türkischen Minderheit auf Zypern, der eigentlichen Ursache der Krise, steht Moskau im Grunde verständnislos gegenüber und

Auftakt zum Wahlherbst in den USA

(Fortsetzung von S. 4)

nennung einer Frau zur Vorsitzenden des Nationalkomitees der Republikaner zeigt, dass die Grand Old Party nun auch auf dem Gebiet der Frauenrechte mit den Demokraten gleichziehen will. Es würde allerdings nicht überraschen, wenn auf die Präsidentschaftswahl von 1976 hin weitere Veränderungen an der Spitze der Republikanischen Partei vollzogen würden. Der bisherige Vorsitzende, George Bush, war zusammen mit Rockefeller in die letzte Auswahl als Vizepräsident gezogen worden. Nun hat er die Entsendung als Botschafter nach China angenommen. Sein Vorgänger, Senator Dole, verweigert in Kansas seinen Sitz und äussert sich bitter über Nixons einst allmächtige Mitarbeiter im Weissen Haus, die Ende Monat vom Strafgericht kommen.

Die Partei, die den Präsidenten stellt, verliert in den Midterm-Wahlen in der Regel an. Möglicherweise wird die Tendenz im November durch den Watergate-Skandal verstärkt werden. Den Eindruck, den dieser hinterlassen hat, vermag niemand mehr auszuwischen. Aber 1976 werden die Kandidaten der Republikanischen Partei wieder unter normalen Verhältnissen kämpfen können, wenn Ford keine massiven Fehler begeht. Schon rechnen sich Wahlgewinner aus, dass Ford seinen Heimatstaat Michigan und Rockefeller New York einzubringen, um zusammen mit dem traditionellen republikanischen Süden und dem Süden eine Mehrheit der Wähler zu zusammenbringen. Aber bis 1976 kann sich noch viel verändern.

FreieTribüne

DER FALL DER MEDIZINSTUDENTEN

Ein Bravo für M. Biel, der vom ersten Tage an für die Studenten eintrat und sich nicht von der allgemeinen Hysterie fangen liess. Es war ziemlich ungewöhnlich zu beobachten, wie Zehntausende von Menschen im Lande bereit waren, Scheiterhaufen zu errichten. Hier konnte man sich gut vorstellen, wie im Mittelalter bei Hexenverbrennungen gejubelt wurde.

S. Glücksmann, Tel-Aviv

DIE KANNIBALEN UNTER DEN STUDENTEN

Fehler soll man eingestehen. Auch ich habe gegen die Studenten gewettert, aber ich leiste ihnen heute Abbitte. Ausserdem habe ich gelernt, dass man wohl vorsichtiger sein muss, bevor man urteilt. Bedauerlich ist nur, dass es noch immer Unverserbliche gibt, die entweder nicht glauben wollen, dass das wirklich nur ein Scherz war oder die auch jetzt noch recht haben müssen, weil sie einmal so geurteilt haben.

F. Wiesel, Ramat Gan

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: Steeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DRIVE IN: 7.15: Hey there, it's Yogi Bear
9.45 The Last Sunset
DEKEL: Blazing Saddles
ESTHER: The Dragon
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Adam
LIMOR: Charly and a Half
MAXIM: The Body
MOGRABY: Three the Hard Way
OPHIE: Un amore così fragile così violento
ORDAN: Love and Pain and the whole Damn Thing
ORLY: Don't Peek Under my Skirt, I am a Man
PARIS: Desperate Character
PEER: La bonne Annee
STHELET: La planète sauvage
STUDIO: La grande bouffe
TEL-AVIV: Lady Ice
ZAFON: Two Men in town
JERUSALEM
ARNON: Go West

CHEN: Symphony of Death
EDEN: The Don is Dead
EDISON: Cile
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Venzel Sin
ORNA: Crazy Joe
HABIRAH: The Wedding night of Dr. Daniell
JERUSALEM: Blume in Love
ORGL: Sisters
SEMADAR: The Sting
RON: The Long Goodbye
RAIFA
AMPHITHEATRE: Three Bastards and Seven Sinners
ARNON: Ace High
ATZMON: Three the Hard Way
ORGL: The Sting
RON: La Grande Bouffe
MORIAN: The Last Vicar
ORAH: Adam
ORDAN: Plaza Suit
ORION: Hector the Mighty
ORLY: Ach Wednesday
PEER: Charlie and a Half
MIRON: Conquest of the Planet of the Apes
SEAVIT: The Sterile Cuckoo

RAMAT-GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30
(7. Woche) Serpico
Sonntag u. Donnerstag 4 Uhr: „The Mystery of Thug-Island“

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, heute bis 23.00 Uhr:
King George 72, Tel. 286740.
Jehuda Maccabi 33, Tel. 449995
Ramat Gan und Umgebung:
Jabokinsky 41, Tel. 731874.
Bne Brak wie Ramat Gan
Petach Tikwa: Rothschild 86
Herzliya u. Umgebung:
Kfar Schmarjahu
Bat Jam: Balfour 9
Cholon: Genlim 44
Ramla — Lod: Herzl 23.
Beer Scheva: Herzl 34
Haifa bis 21.00 Uhr:
Kijrat Jam 13, Tel. 713890;
ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233
Kijrat Elieser
Jerusalem 1900—22.00 Uhr:
Maalot Dafne Binjan 129, Tel. 281804 Helstadt. Hagalah.

ARZTENACHTDIENST

TEL-AVIV
Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aertzo-Nachtdienst T.A., Tel. 614333
oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi“
Arad: MDA, Tel. 057-97222.
Aschdod: MDA, Tel. 22222.
Bat Jam: MDA, Tel. 863333.
Cholon: MDA, Tel. 843132.
Gush Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilahstr. 42, 71111.
Herzliya: MDA, Tel. 981333.
Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem MDA, Tel. 101. — Kijrat Uno: MDA, Tel. 78-111/2. — Natania MDA, Tel. 23333.
Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon LeZion MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv MDA, Tel. 101. — Zfar MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Asaf“: Tel-Aviv: Tel. 101; Gush Dan: Tel. 71111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 943133;

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 19.9.74
Nachrichten: jede Stunde
Programme A:
0. Berühmte Künstler — mit di Meinuh, dem Juliard, Heather Harper, Janet, Jean-Pierre, Rampa, M. Rabin, und andere; 9.05 nklänge — Donizetti: „L'Elle-murmoor“; 10.05 R. Davidowitz (Violine) und chana Radikow (Klavier) in Sonaten von Mozart und Smith und zwei Stücke von Skowky; 11.05 und 12.05 Lied und von: 12.35 Telemann — und Kamate für Sopran; Mittagskonzert — Brahms: für Violine, Cello und Klavier; 13.05 Symphonie; Für Mutter und Kind; Radiowissen — Kampf (dritte Folge); 15.30 Literatur Mittelschüler und drehen; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Radio; 16.10 Tonbandaufnahme: Jerusalem Symphoniker — STEREO — G. Mozart; 17.10 Bostovich: goldene Kette; Schubert: onis Nr. 5; 18.05 Radiowissen — Die Prophezei; 18.30 Arbeit; 18.55 Ein den; 19.25 Letzte Klassik; 19.50 Reaktion; 20.05 „Hier sind“; 20.10 musikalische Magaz; 20.20 Neue Töne — SIB; 20.30 Luigi Nono; Die be; 20.40 Fabel; Schönberg

Programme B:
6.10 Morgensymphonie; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.10 Morgensymphonie; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir“; 15.52 Jüdische Bräute und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Lieder; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das ist Geschmackssache“ (Wiederholung); 22.05 „Do-re-mi...“ (Wiederholung); 23.05 und 00.05 „Unter uns“ Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender B:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop-Musik?“
Mittagsender:
Nachrichten: jede Stunde
6.05 und 7.05 Morgensymphonie; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Es gibt ein Recht“ — mit dem Juristen Soew Segal; 10.55 die Fabel; Schönberg

Programme C:
12.30, und 13.05 „Warm und schmackhaft“; 11.55 Kurze chassidische Erzählung; 13.30 Programm mit Schaul Bibi; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier“ (mit Schalom Arzi); 16.05 Rufen Sie bitte an (Schelke Ben-Porai); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Pressekonferenz der Militärkorrespondenten — mit dem Generaldirektor des Sicherheitsministeriums — Jizchak Ironi (El Nachmias); 19.05 „Nebenbei bemerkt“ mit Joram Kesj; 20.05 Wunschprogramm — Chansons; 21.05 Porträt eines Künstlers (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übertragung — mit Josef Lapid; 23.45 Vortrag von Jizchak Liwint „Selbsterkenntnis“ — Rückblick auf das abgelaufene Jahr. In der Nacht zwischen den Nachrichtenendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehsprogramm:
9.25 und 12.00 Naturkunde/Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 11.20 Naturkunde; 12.00 Zeichen; 16.00 Englisch; 16.24 Algebra; 16.51 „Hallo, hallo“ — gezeichnete Filme; 17.00 Telenovela.

Fernsehsprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; „Das titelierte Polizeipferd“; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wissenschaft und Wissen; 20.30 „Mabul“; 21.00 Hawaii fünf null; Jeder kann eine Bombe herstellen; 21.50 Kulissen — Kultur und Kunst.

DEUTSCHER SPRACHE
220 —
Eigendruckung: 1. 32675
Aviv: 1. 724881
1. 30014
17.30 Uhr, 1. 32675
arkewei St. 52